

# Marcel Beyer

# Kaltenburg Roman



Suhrkamp

zurückgreift, selbst wenn er in der Einleitung hervorhebt, die Idee sei ihm beim Schnorcheln vor der Küste Floridas gekommen. Seine erste umfangreiche Untersuchung seit Ende des Zweiten Weltkriegs, die nicht umgehend ins Russische übersetzt wird, sieht man von einer lückenhaften, im Samisdat kursierenden Zusammenfassung ab. Erst 1995, anlässlich seines sechsten Todestages, erscheint in einem kleinen Petersburger Fachverlag eine vollständige Ausgabe ohne sinnentstellende Übersetzungsfehler, leider unter einem mißverständlichen Titel, der auf Deutsch ungefähr ICH – LUDWIG KALTENBURG UND DIE ANGST lauten würde. Die Sowjetunion

ist von den Landkarten verschwunden und bei den russischen Lesern keinerlei Interesse mehr an den Schriften eines Tierkundlers namens Kaltenburg vorhanden.

Die bloße Existenz des Buches wurde geleugnet. Man hat seinen Verfasser totgeschwiegen. Hat ihn lautstark verdammt. Scharfe Attacken gegen ihn geführt. Auf Konferenzen demonstrativ gemieden. Kollegen in den USA haben ihm Weltfremdheit vorgeworfen. Kollegen in Europa eine unsaubere Vorgehensweise. Gegen die Formulierung, Angst sei insofern eine geradezu wunderbare Einrichtung der Natur, als daß sie lebenserhaltend wirken könne, laufen Erziehungswissenschaftler

wie Konfliktforscher bis in die achtziger Jahre Sturm. Bei einer Fernsehdiskussion soll einmal ein Jugendfreund die Kamera gesucht und Kaltenburg – »Ludwig, ich weiß, du schaust uns jetzt am Bildschirm zu« – eindringlich dazu aufgefordert haben, sich auf sein Fachgebiet zu besinnen und Spekulationen über die Beschaffenheit des Menschen für alle Zukunft hinter sich zu lassen. Mit URFORMEN DER ANGST ist Ludwig Kaltenburg zu einer weltweit beachteten Figur geworden.

Binnen weniger Monate erreicht die

Auflage eine Höhe, wie man sie angesichts der Arbeit eines Zoologen nicht für möglich gehalten hätte, und es heißt, Kaltenburg habe sich von seinem Honorar einen Mercedes mit aufklappbarem Verdeck zugelegt.

Dem einen oder anderen fachfremden Leser mag bereits bei der Lektüre der ersten Kapitel gelegentlich unwohl zumute werden, in denen Kaltenburg zunächst nichts weiter vorschwebt, als ein Panorama möglicher Angstreaktionen zu entfalten, die jedem aufmerksamen Beobachter der Tierwelt geläufig sind. So weiß man, daß junge Singvögel – der Autor bezieht sich hier auf Tannenmeisen – nach dem Schlüpfen trotz ausreichender Wärme- und

Nahrungszufuhr rasch verenden können, sofern ihr Nest auf Dauer groben, unregelmäßig erfolgenden Erschütterungen ausgesetzt wird. Wie man beobachtet hat, zucken die blinden und gefiederlosen Wesen bereits im Ei zusammen, wenn etwa ein herabfallender Zweig das Nest berührt.

Eine längere Passage befaßt sich mit dem Phänomen der Schreckmauser, dem plötzlichen Abstoßen einzelner oder mehrerer Federn unter Schock.

Kennzeichnend ist das Fehlen von Gewalteinwirkung, wie das Beispiel der Turteltaube augenfällig macht, die beim Überfliegen eines offenen Geländes einen in ihrer Nähe abgegebenen Schuß vernimmt: Sie bleibt in der Luft stehen,